



GEMEINSAM UNTERWEGS

März 2023

**PFARRBRIEF
DES KATHOLISCHEN
SEELSORGEBEREICHS
SWISTTAL**

Wandlung



GEMEINSAM UNTERWEGS

PFARRBRIEF DES KATHOLISCHEN SEELSORGEBEREICHS

MÄRZ 2023 - JULI 2023

	INHALT	
St. Katharina Buschhoven	* Vorwort	3
	* Worte zur Besinnung: Über Wandel	5
	* Wegekreuz: Das Brauweilerkreuz in Essig	7
St. Kunibert Heimerzheim	* Ostergruß	9
	* Wandlung in der Heiligen Messe: Brot und Wein	10
	* Stimmen aus den Gemeinden: Wenn Leben sich wandelt	12
	* Gedicht: Alles im Wandel	13
St. Petrus und Paulus Odendorf	* Unsere Gemeinden: Ollheim, Straßfeld und Buschhoven	14
	* Homepage	15
	* #ZusammenFinden	16
	* Ökumene-Termine	19
	* Kaaster Pilger kommen	19
St. Petrus und Paulus Ludendorf	* Aus dem Kreiskatholikenrat	20
	* Wandel und Erhalten: Lück für os Heematsprooch	21
	* 200 Jahre Heilighäuschen bei Vershoven	21
	* Kirchenmusik: Der Chor Joy'n'Glory	22
	* Gottesdienste an den Ostertagen	24
St. Georg Miel	* Aus der kfd	26
	* Sternsingeraktion 2023	29
	* Aus der Geschichte: Straßfeld und Müggenhausen	30
St. Martinus Ollheim	* Verlagerung des Buschhovener Friedhofes 1854	32
	* Aus dem Familienzentrum	34
	* Wandertipp: Das Genfbachtal bei Nettersheim	36
	* Kinderzeitung	38
St. Nikolaus Morenhoven	* Backtipp: Osterlamm	40
	* Lesetipps	42
	* Pastoralteam, Kirchenvorstände und Pfarrausschüsse	44
	* Kirchengemeindeverband und Pfarrgemeinderat	45
St. Antonius Straßfeld	* Konten der Kirchengemeinden	45
	* Öffnungszeiten der Pastoral- und Kontaktbüros	46
	* Gottesdienste im Seelsorgebereich	47
	* Impressum	47

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,
In dieser Ausgabe des Pfarrbriefs beschäftigen wir uns mit dem Thema „Wandlung“. Es ist ein großes und weites Thema mit vielen Aspekten und Facetten.

Wenn wir katholischen Christen von Wandlung sprechen, dann denken wir in der Regel an die heilige Messe und was darin ganz zentral geschieht, wenn der Priester die Wandlungsworte spricht.

Darüber hinaus muss sich auch Kirche immer wieder wandeln und verändern, wenn sie nicht stehen bleiben und hoffnungslos gestrigt werden will. So legte Papst Franziskus bei einer seiner Reisen in Medellín in Kolumbien den Schwerpunkt seiner Predigt auf die innere Entwicklung der Kirche. Unverzichtbar ist für ihn die Erneuerung: „*Ecclesia semper reformanda*“, die Kirche, die immer wieder neu zu reformieren ist. Die Besinnung auf das Wesentliche, auf die Botschaft Jesu, bedeutet nach seinen Worten nicht, mit allem zu brechen, aber statt einem „starren Hängen an Normen und Gesetzen“ forderte er zur Wachsamkeit für das, was er die „wirksame Gegenwart des Herrn“ nennt und diese zu finden „in den konkreten Bedürfnissen unserer Brüder und Schwestern“, im Hunger des Nächsten.

Für unseren Seelsorgebereich steht eine große äußere Entwicklung und Veränderung der Kirche an. Unter

der Überschrift #ZusammenFinden begann im Erzbistum Köln ein Weg, mit dem bis zum 01.09.2023 die räumlichen Zuschnitte der zukünftigen Pastoralen Einheiten festgelegt werden. Dabei geht es darum, eine tragfähige Verwaltungs- und Pastoralstruktur zu schaffen, um die Seelsorge in Zeiten zunehmender personeller und finanzieller Ressourcenknappheit zu unterstützen sowie das kirchliche Leben der Gemeinden innerhalb der Pastoralen Einheiten zu erhalten und zu fördern. Für uns bedeutet dies die Zusammenlegung mit Rheinbach.

„Wandlung“ ist eine wichtige Besonderheit in unserem Leben. J.H. Newmann hat einmal gesagt: *„Leben heißt: sich wandeln. Vollkommen heißt: sich oft und oft gewandelt haben.“*

Ja, was hat sich nicht alles seit unseren Kindheitstagen verändert? In der Technik, in der Industrie, in der Medizin, in der Wirtschaft, aber auch im Büro, im Haushalt oder in der Umwelt. Wie viel ist heute im Wandel, im Umbruch durch Stelleinsparungen, knappen Ressourcen und wirtschaftlichen Krisen.

Veränderungsbereitschaft und eine hohe Flexibilität werden von uns gefordert, die oft einhergehen mit Umlernen, Umschulen und sich auf etwas Neues einlassen. Die Frage ist: Wie betrachte ich einen Veränderungsprozess?

Nur unter dem Blickwinkel, was alles verloren geht, oder sehe ich auch, dass da etwas Neues beginnt und kann hoffen, dass sich zuverlässig



sige und tragfähige Perspektiven entwickeln?

Die Natur lebt uns die Wandlung in vielen Beispielen positiv vor, so wird die Löwenzahnblume zur Pustelblume oder die Raupe zum Schmetterling, ein Kreislauf von Werden und Vergehen, in dem sich unaufhörlich Umwandlungsprozesse vollziehen. Ohne Verwandlung gibt es kein Wachsen und Reifen.

Bleiben auch Sie daher offen und interessiert, empfänglich und hoff-

nungsvoll für die Veränderungen und Umbrüche, die das Leben Ihnen bietet. Gott handelt nicht ohne uns, schon gar nicht gegen uns, sondern nur mit uns.

Ich wünsche Ihnen und Ihren Familien alles Gute und ein schönes Osterfest.

Wilhelmi-Dietrich

Elisabeth Wilhelmi-Dietrich



Worte zur Besinnung

Pastoralreferentin Ingeborg Rathofer über „Wandlungen“

Liebe Mitchristen im Seelsorgebereich Swisttal,

auf dieser Seite möchte ich mich Ihnen und Euch kurz vorstellen, denn die Pfarreiengemeinschaft Swisttal bekommt ab 1. März 2023 ein neues Gesicht in ihr Seelsorgeteam.

Mein Name ist **Ingeborg Maria Rathofer**. Ich bin 61 Jahre alt, in Düsseldorf geboren und aufgewachsen, sowie Mutter von vier erwachsenen Kindern. Ausgebildet wurde ich zur Industriekauffrau, Theologin und Beraterin in der klientenzentrierten Gesprächsführung. Nach einer intensiven Elternzeit wurde ich 2006 für das Erzbistum Köln zur Pastoralreferentin beauftragt und war anschließend in unterschiedlichen Seelsorgebereichen tätig. Zu meinen pastoralen Arbeitsfeldern gehörten schwerpunktmäßig die Kinder- und Jugendpastoral, Kommunion- und Firmkatechese, Familienzentren und Seniorenpastoral, Flüchtlingshilfe und Migrationsarbeit, sowie Beratung von Menschen aller Couleure mit ihren Lebens- und Glaubensfragen.

In all diesen Jahren durfte ich mit Menschen unzählige Erfahrungen machen, die auf der Suche nach Antwort auf die Fragen waren „Wofür lohnt es sich zu leben? Gibt es einen Gott angesichts der vielen eigenen

Lebensbrüche? Wo finde ich Hoffnung und Freude angesichts der vielen Herausforderungen in Partnerschaft und Familie, in Kirche und Gesellschaft, Politik und Umwelt.

Veränderungen gewannen immer dann tiefergehende Bedeutung, wenn eine innere Wandlung in der persönlichen Begegnung zwischen Menschen wachsen und sie mit der Frage nach Gott in Berührung kommen konnten.

Der diesjährige Osterpfarrbrief steht unter dem Leitgedanken „Wandlung“. Dieses Thema beschäftigt mich schon seit längerer Zeit, da ich seit 28 Jahren in Rheinbach lebe und für mich die geteilten Erfahrungen mit den Menschen hier vor Ort in der Coronakrise und der Flutkatastrophe sehr prägend und verwandelnd waren.

Dazu kommt, dass gerade das kirchliche Gemeindeleben auf dem Land in einer epochalen Wende und vor großen Herausforderungen und Wandlungen steht.

Wir stehen in vieler Hinsicht in einem Wandlungsprozess und es stellt sich die Frage: Wie betrachte ich diese Wandlung, diesen Umbruchprozess? Nur unter dem Gesichtspunkt: Was geht verloren, was „funktioniert“ nicht mehr? Oder ahnen wir, dass da auch etwas Neues wächst? Kann ich hoffen, dass sich neue, tragfähige Formen und Beziehungen herausbilden?

Sind es eigentlich „nur“ Veränderun-



gen oder sind wirkliche Verwandlungen auch in meinen inneren Einstellungen und Sichtweisen möglich? Was erzählen uns hierüber die biblischen Geschichten, wenn wir beispielhaft an *Elija* denken, der am Karmel auf dem Höhepunkt seines Triumphes steht, dann in der Wüste am Boden zerstört liegt und die Gotteserfahrung am Berg Horeb mit neuem Auftrag und Sendung macht? Oder ein *Saulus*, der durch das Damaskuserlebnis ein Paulus wird, oder die *Hochzeit von Kana*, wo die Verwandlung von Wasser in Wein, wo Leere sich in Fülle und Überfülle verwandelt.

Vieles braucht Veränderung im Sinne von Umstrukturierung und es ist kaum Platz für das Geheimnis des Lebens. Das menschliche Miteinander, das „Leben teilen“ bleibt oft auf der Strecke oder kommt zu kurz.

Daher stehen in meiner pastoralen Arbeit insbesondere die Begegnung mit Menschen an erster Stelle. Dazu gehören für mich das Hinhören, das Mitgehen, das Verstehen wollen und das Weitergehen, sich gegenseitig berühren zu lassen, von der Freude, Fragen und Sorgen der Menschen. Miteinander Antworten zu suchen, damit aus der Frage „Warum“ eine Frage wird „Wozu? Was will Gott mir damit sagen?“

Mit Ihnen, mit Euch gemeinsam lebendige Formen eines christlichen Gemeindelebens zu entwickeln und nach Möglichkeiten zu suchen, diese umzusetzen, darauf freue ich mich besonders. Hier liegen mir die

Schaffung von neuen Begegnungsräumen und tragfähigen Strukturen sehr am Herzen, die helfen können, uns in Berührung zu bringen mit der frohmachenden Botschaft Gottes und seinem uneingeschränkten „Ja“ zu jedem von uns.



Sicherlich kann dann „Wandlung“ auch heißen, in einem Prozess der Wandlung, etwas „loslassen und geschehen lassen, wirken lassen, sich entwickeln oder entfalten lassen, wachsen und reifen lassen“. Daraus ergeben sich oft neue Ideen und Wege im Gemeindeleben, die aufbauen und Menschen mit ihren von Gott geschenkten Begabungen Mut machen und befähigen, sich auszuprobieren.

Ein spannendes Abenteuer, wenn wir uns gemeinsam auf den Weg machen, um dem Heiligen Geist Raum zu schaffen, damit ER einfallen kann und verwandelt - nicht ohne uns, schon gar nicht gegen uns, sondern mit uns.

Ich freue mich auf die Begegnung mit Ihnen, mit Euch und auf die Zeit, sich gegenseitig kennenzulernen und miteinander aufzubrechen.

Ingeborg Rathofer
Pastoralreferentin

Wegekreuz

Das sogenannte Brauweiler-Kreuz in Essig an der Einmündung der Sternstraße in die B 56

Das imposante, gegenüber vom ehemaligen Klostergebäude stehende Wegekreuz an der Einmündung der Sternstraße in die B 56 in Swisttal-Essig erinnert an ein freudiges Ereignis. Am 27.04.1907 schlossen Anna Loben und Peter Brauweiler, Sohn des Klostergutbesitzers Wilhelm Brauweiler, in Oberdrees den Bund der Ehe. Aus diesem Anlass wurde ein vom alten, aufgelassenen Odendorfer Friedhof stammendes Grabmal hierher versetzt und mit einer neuen Bedeutung und einer neuen Inschrift versehen: „Zur höchsten Ehre Gottes von den Eheleuten Peter Brauweiler, Anna Brauweiler geb. Loben, errichtet 1907“.

Am 28.03.1990 wurde das Wegekreuz, welches auf einem privaten Grundstück steht und sich im Privatbesitz befindet, in die Denkmalliste der Gemeinde Swisttal eingetragen. Es handelt sich um ein 280 cm hohes, ca. 75 cm breites und ca. 75 cm tiefes Denkmal aus Sandstein. Auf quadratischem, mehrfach gestuftem und profiliertem Sockel befindet sich über einer offenen, dreiseitigen Volutenbasis mit Kugel ein schlichtes 100 cm hohes Kreuz mit der Inschrift IHS.

Noch bis in die 1960er-Jahre waren die Essiger Wegekreuze Stationen eines besonders im Rheinland be-

kannten Brauchs: der Sieben Fußfäule. Unter anderem in Essig wurde früher Verstorbenen auf diese Weise die letzte Ehre erwiesen.

Sieben junge Mädchen, die bereits die Erste Heilige Kommunion empfangen hatten, aber noch nicht verheiratet waren und ein kleiner Junge, der die Prozession mit einer Laterne



Das Brauweiler-Kreuz in Essig.
Foto: Archiv der Gemeinde Swisttal



anführte, nahmen an diesem Zeremoniell teil. Zunächst suchte man das Haus der/des Verstorbenen auf, wo zusammen mit den Angehörigen vor dem aufgebahrten Leichnam (erster Fußfall) gebetet wurde. Anschließend wurden die Wegekreuze am östlichen und südlichen Ortsausgang, das Heiligenhäuschen, das Gefallenendenkmal und ein heute nicht mehr existierendes Holzkreuz an der heutigen Schießbachstraße aufgesucht. Die Reihenfolge richtete sich nach dem jeweiligen Ausgangspunkt, also dem Trauerhaus. Zwischen den Fußfällen wurde der Rosenkranz gebetet. Das sogenannte Brauweiler-Kreuz und ein erneutes Gebet im Trauerhaus bildeten meistens den Abschluss der sieben Fußfälle. (Quelle: Archiv der Gemeinde Swisttal)

Der Gang zu den Sieben Fußfällen ist eine aus der Barockzeit entstandene Stationenandacht, mit der an das Leiden Jesu Christi gedacht wurde. Es ist eine sehr frühe Form des Kreuzweges. Er stellt einen Bittgang durch die Dorfstraßen dar, wobei an sieben Flurkreuzen, Kapellen oder Heiligenhäuschen, den sogenannten Fußfällen, jeweils eine Station des Leidensweg Christ in Jerusalem betend gedacht wurde. Seinen Namen erhielt der Bittgang von dem Brauch, an den Stationen jeweils niederzuknien.

Die sieben Stationen werden mit den sieben Hauptkirchen in Rom in Verbindung gebracht, in denen in der Karwoche die Stationsgottesdienste

gefeiert werden. Unterwegs wurden der schmerzhafte Rosenkranz und vor jeder Station ein Vaterunser gebetet, vor Kreuzen insbesondere das Gebet zum Gedächtnis der fünf Wunden Christi.

Vor allem als Sterbebrauch war der Gang zu den Sieben Fußfällen verbreitet. Meist beteten - wie in Essig - sieben Jungfrauen aus der Nachbarschaft für einen Sterbenden oder vor einem Begräbnis für das Seelenheil des Menschen.

Ebenso wird an den Freitagen der Fastenzeit die Sieben Fußfälle gegangen. In einigen Pfarrgemeinden im Rheinland wird der Brauch wieder gepflegt.

In Kuchenheim bei Euskirchen schuf Conrad-Peter Joist im Juni 2010 die Sieben Fußfälle unter dem Thema „Hände sprechen vom Kreuzweg Jesu Christ“ als Bronzerelief für die Nischen der Kirchhofmauer an St. Nikolaus. Weitere Informationen hierzu finden Sie unter:

https://www.erftmuehlenbach.de/kirche/kuchenheim/sieben_fussfaelle/

Wenn wir den Kreuzweg Jesu betrachten und seinen Weg bewusst mitgehen wollen, dann nehmen wir sein Leiden und Sterben, aber auch unsere Mitmenschen und uns selbst, mit allem, was uns bewegt, in den Blick und beten:



Gott, in deine Hände
lege ich mein Schicksal, lege ich meine Schwächen,
lege ich meine Traurigkeit,
lege ich meine Ängste und Zweifel,
lege ich meine Wut, lege ich meine Frustration.
In deine Hände lege ich auch mein Unvermögen,
viele Dinge zu verstehen, viele Dinge zu akzeptieren,
auch Dinge, die Menschen in deinem Namen geschehen lassen.

Und doch Gott, sieh, denn ich lege in deine Hände auch,
meine Stärke, meine Liebe, meine Freude,
meine Dankbarkeit, meine Hoffnung, meinen Glauben.
Ich glaube daran, dass du es vermagst,
mir Heimat und Trost zu sein und mich zu lieben,
mit allem, was mich ausmacht, was ich bin.
Ich bitte Dich, mir Kraft zu geben,
täglich das Leben zu wagen,
täglich meinen Weg zu gehen.

Amen.

*Elisabeth Wilhelmi-Dietrich
und P. Marek Madej CSMA*

Der Herr ist wahrhaft auferstanden! Halleluja!

Dieses große Geheimnis unseres Glaubens feiern wir an Ostern in Gemeinschaft mit der Kirche weltweit, verbunden mit allen, die sich zu Christus bekennen und durch die Taufe mit Gott und untereinander verbunden sind.

Im Namen des gesamten Pastoralteams wünsche ich Ihnen allen, dass Sie das Osterfest als ein Fest der Verwandlung und der Hoffnung feiern können.

So laden wir Sie alle ein, die Freude des Osterfestes in den Gottesdiensten mit uns zu teilen und sich im Gebet mit dem auferstandenen Herrn zu verbinden.

P. Marek Madej CSMA





Wandlung in der Heiligen Messe

Brot und Wein – und noch viel mehr

Kaum zu glauben: Als katholische Christen glauben wir, dass bei der „Wandlung“ in der Heiligen Messe das Brot und der Wein verwandelt werden in Christi Leib und Blut. Tatsächlich ist das rein rational kaum nachzuvollziehen – solange man das Brot und den Wein nur eindimensional betrachtet. Aber es gibt noch einen anderen, etwas weniger alltäglichen, aber umso wichtigeren Zugang zur Wirklichkeit.

Tatsächlich werfen wir doch auch im Alltag oft einen mehrdimensionalen

Blick auf die Dinge. Wenn jemand beispielsweise eine rote Rose verschenkt, verschenkt er nicht nur eindimensional eine in seinen Augen ganz hübsche Blume, sondern legt in die Rose seine Gefühle, die er in Worte gar nicht fassen kann. Die Rose hat sich in dem Moment, in dem er sie verschenkt, in ein tiefes Symbol für die Liebe zwischen zwei Menschen verwandelt. Sie ist nun viel mehr als nur eine Blume.

Ähnlich ist es bei der Wandlung in der Messe. Wir erinnern uns in der Feier des Abendmahls an das letzte Abendmahl Jesu mit seinen Jüngern. Damals, am Abend vor seinem Tod, nahm Jesus das Brot und sagte: „Das ist mein Leib“. Er nahm den Wein



Foto: Christine Limmer, in: Pfarrbriefservice.de

und fügte hinzu: „Das ist mein Blut“. Jesus lud alle seine Jünger ein, dass sie sich in der Feier des Abendmahls an ihn erinnern, um dabei zu merken: Das Brot und der Wein verwandeln sich in dem Moment der gemeinsamen Erinnerung in ein tiefes Symbol für die Gegenwart Christi im eigenen Leben. Dabei geht es dann nicht mehr um das Brot und den Wein als Substanz, wie es ja auch bei der Rose nicht um eine biologische Zellkombination geht.

Es geht in beiden Fällen um eine Beziehung, die uns Christen wichtig ist und die wir nur symbolisch ausdrücken können. Vielleicht kann man sagen, dass sich in der Wandlung für unser inneres Begreifen etwas Wesentliches verändert hat: In Brot und Wein erleben wir die wirkliche Gegenwart des auferstandenen Herrn.

Wandlung hat also nichts mit Naturwissenschaften, sondern sehr viel mit unserem Glauben zu tun: aus einem ganz besonderen Blick auf die Wirklichkeit und mit unserem Wunsch und unserer Erfahrung, Jesus Christus im Brot und Wein besonders nahe zu sein.

Die Wandlungsworte sind dabei nicht isoliert auf einen Moment der Umwandlung zu verstehen. Sie sind eingebunden in das „Hochgebet“ der Messe, in dem wir uns selbst bewusst werden: Gottes Geist ist es, der handelt. Er schenkt uns die Gegenwart Jesu Christi in Brot und Wein. Der Geist gewährt uns die Gewissheit, dass Jesus voll und ganz

Wer weiß, woher das Zauberswort „Hokuspokus“ stammt?

Der Ursprung für diese Verballhornung ist „Hoc est enim corpus meus“ - „Das ist mein Leib“. Im Mittelalter galten die Wandlungsworte als Zauberspruch schlechthin. Mit diesem Wort – so meinte man – hatte man sogar Macht über Gott selbst, man konnte machen, dass sich Brot in Gott verwandelte. Das war der Inbegriff allen Zauberns! Und so wurde aus „Hoc est corpus“ das Zauberswort „Hokuspokus“.

gegenwärtig ist. Dabei geht es aber nicht nur um die Beziehung des einzelnen Christen zu Jesu.

Der Clou der Wandlung: Im Hochgebet bitten wir auch darum, dass wir selbst verwandelt werden. Damit wir – gestärkt durch die Gegenwart Christi – im Alltag seine Liebe in uns spüren und weitertragen. Kaum zu glauben? Das mag sein. Aber nicht zu schön, um wahr zu sein.

Adelheid Willers





Stimmen aus den Gemeinden

Wie sich das Leben wandelt

Wandlung - Wandel - Veränderung, das gehört zum Leben dazu. Manchmal in langsamen, langen Schritten, die man kaum merkt. Manchmal reicht ein Augenblick, um alles zu wandeln. Wir haben in die Gemeinden gefragt: Wo und wie hat sich Ihr Leben gewandelt?

Wenn ein Licht aufgeht

Als frischer Student der Geodäsie (Vermessungswesen) in Bonn nahm ich im Dezember 1978 an einem vorweihnachtlichen Besinnungswochenende in Altenberg teil. Veranstalter war das Katholische Jugendamt Remscheid und geleitet wurde es vom damaligen Dekanatsjugendseelsorger. Ich war damals (20 Jahre) mit meinem aktuell eingeschlagenen Lebensweg nicht unzufrieden, aber trotzdem irgendwie auch noch suchend.

Bei der mitternächtlichen Meditation im Chor des dunklen Altenberger Doms zum Bild „Inkarnation“ des Künstlers Thomas Zacharias ging mir damals bei ruhiger Musik und dem folgenden Text aus dem Johannesprolog „ein Licht auf“.

„Das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet, kam in die Welt. **Er** war in der Welt, und die Welt ist durch ihn geworden, aber die Welt erkannte ihn nicht. **Er** kam in sein Eigentum, aber die Seinen nahmen

ihn nicht auf. Allen aber, die ihn aufnahmen, gab er Macht, Kinder Gottes zu werden, allen, die an seinen Namen glauben, [. . .] . **Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt, und wir haben seine Herrlichkeit gesehen, die Herrlichkeit des einzigen Sohnes vom Vater, voll Gnade und Wahrheit.**“ (Joh 1, 9-12. 14)

Die Bedeutung dieses „Lichts“ für sich selber zu erkennen ist das **wirklich Wichtige** (!) im Leben.

Ich wollte in meinem Leben davon erzählen und „Licht“ weiterverteilen und so wechselte mein Studienziel. Ich wurde Religionslehrer und bin vorletztes Jahr kurz vor der Flut nach 36 insgesamt sehr beglückenden Berufsjahren aus dem Schuldienst ausgeschieden.

Was so eine nachdenkliche Besinnungsstunde alles bewirken kann.

*Peter Heinemann,
Heimerzheim*

Schlagartig

Eigentlich denkt man, dass eine Hochzeit oder die Geburt der Kinder das Leben wandelt. Unser Leben hat sich zusätzlich am 20.05.2014 **schlagartig** gewandelt. An diesem Tag hatte unsere Tochter einen schweren Unfall und wir mussten mehrere Tage warten, bis die Ärzte uns sagten, dass sie es überlebt.

*Familie G.,
Odendorf*

Alles im Wandel

**Mode und Geschmack
Ansichten und Einstellung
Situation und Zeitgeist
Auffassung und Gesinnung**

**Sie hat ihr Aussehen geändert.
Er hat sich zu einem fleißigen Schüler entwickelt.
Seit einiger Zeit ist sie anderen Sinnes geworden.
Einer hat sich vom Saulus zum Paulus bekehrt.**

**Die Zeiten haben sich geändert.
Die technische Entwicklung geht immer schneller.
Städte haben ihr Gesicht gewandelt.
Unsere Kinder wachsen heran.
Alles ist im Wandel begriffen.**

**Auch in unserer Kirche:
Kirchenaustritte, Priestermangel, Zusammenlegungen von Gemeinden.
Glaube ist teilweise verloren gegangen,
aber auch manch Kinderglaube wurde erwachsen.**

**Doch es gibt Überzeugungen,
die wandel-resistent sind:
Unser Glaube an das Gute in jedem Menschen,
an einen Gott, der uns liebt.
Er ist keiner Entwicklung unterworfen,
er passt sich nicht dem Zeitgeist an:
„Wie im Anfang, so auch jetzt und allezeit und in Ewigkeit“.**

Adelheid Willers





Unsere Gemeinden

Wir stellen die Pfarrgemeinden im Seelsorgebereich in loser Reihe vor:

St. Martinus Ollheim

Kirche: Basilikal konstruierte Pfarrkirche St. Martinus (1906/07) in neoromanischem Stil mit markantem Turm. Bemerkenswert ist die Christian-Ludwig-König-Orgel (1768).

Kapelle: Unserer lieben Frau von der Immerwährenden Hilfe (1886/87) in neugotischem Stil, Mömerzheim.

Anzahl der Mitglieder: 314

Regelmäßige Messe: Samstag 17.00 Uhr; Donnerstag 18.00 Uhr, zur Sommerzeit in der Mömerzheimer Kapelle

Das macht unsere Gemeinde besonders:

Erwähnenswert sind die Orgelkonzerte „Orgelkultur Sonntags um 5“. Herausragende Interpreten führen anlässlich des Martinus-Patronatsfests im November bemerkenswerte Orgelkonzerte auf. Die Pfarrscheune St. Martinus, ursprünglich die Deputatsscheune des Ollheimer Pastors aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, ermöglicht die Pflege von Gemeinschaft

Heiner Meurs



St. Martinus Ollheim

Foto: Viola Blumrich LVR.-ADR

St. Antonius Straßfeld

Kirche: Die Pfarrkirche wurde ab 1907 (Grundsteinlegung) erbaut, 1917 eingeweiht.

Kapelle: Das Marienkapellchen (an der Weggabelung Zur Heide / Bünnagelring) wurde um 1900 erbaut und 1988 renoviert

Anzahl der Mitglieder: 282 (mit Schneppenheim)

Regelmäßige Messe: Sonntag 9.00 Uhr, Dienstagabend 19.00 Uhr

Das macht unsere Gemeinde besonders:

Die Siedlung Schneppenheim mit ca. 40 Einwohnern, zivilrechtlich ein Teil von Weilerswist und im Kreis

Euskirchen gelegen, gehört zur Pfarrei St. Antonius Straßfeld. Zum Fest des Pfarrpatrons Antonius des Einsiedlers (17. Januar) werden Antoniusbrötchen und Antonius-Weihwasser gesegnet und ausgeteilt.

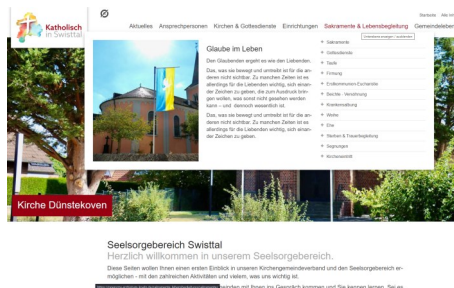
Hier gibt es moderne Kirchenfenster nach Entwürfen von Paul Weigmann (www.glasmalerei-ev.de) aus den Jahren 1981-1984 zum Thema „Deinen Tod, o Herr, verkünden wir (Passionsfenster links) und deine Auferstehung preisen wir (Osterfenster rechts), bis du kommst in Herrlichkeit (Erlösungsfenster Mitte)“.

In Straßfeld gibt es Priestergräber auf dem Friedhof am Standort der alten Kirche (abgerissen 1924): Engelbert Bünningel, Erbauer der neuen Kirche, begraben am Standort des Altars der alten Kirche; Dr. Peter Burger; Professor Dr. Udo Borse.

Hubert Peters



*St. Antonius Straßfeld
Foto: Juliane Hornstein*



Homepage

Erstens kommt es anders, und zweitens als man denkt

Im Adventspfarrbrief schrieb ich noch euphorisch, dass die neue Homepage online wäre.

Als ich den Artikel schrieb, sah es auch ganz danach aus, dass alles nach Plan laufen würde. Leider war dem dann aber nicht so. Ich bitte Sie die entstandene Verwirrung zu entschuldigen.

Mittlerweile hat die Homepagereaktion Zugang zum Autorensystem und sobald wir noch notwendige Feinheiten korrigiert haben, wird die Seite auch online geschaltet werden. Passend zum Thema des Osterpfarrbriefes, wird sich dann endlich die Seite „katholisch-in-swisttal.de“ wandeln.

Inhalte, die auf der Homepage veröffentlicht werden sollten, wie aktuelle Termine oder Artikel zu bereits stattgefundenen oder geplanten besonderen Veranstaltungen senden Sie bitte auch jetzt schon an:

webmaster@katholisch-in-swisttal.de

Stefan Mayer



#ZusammenFinden

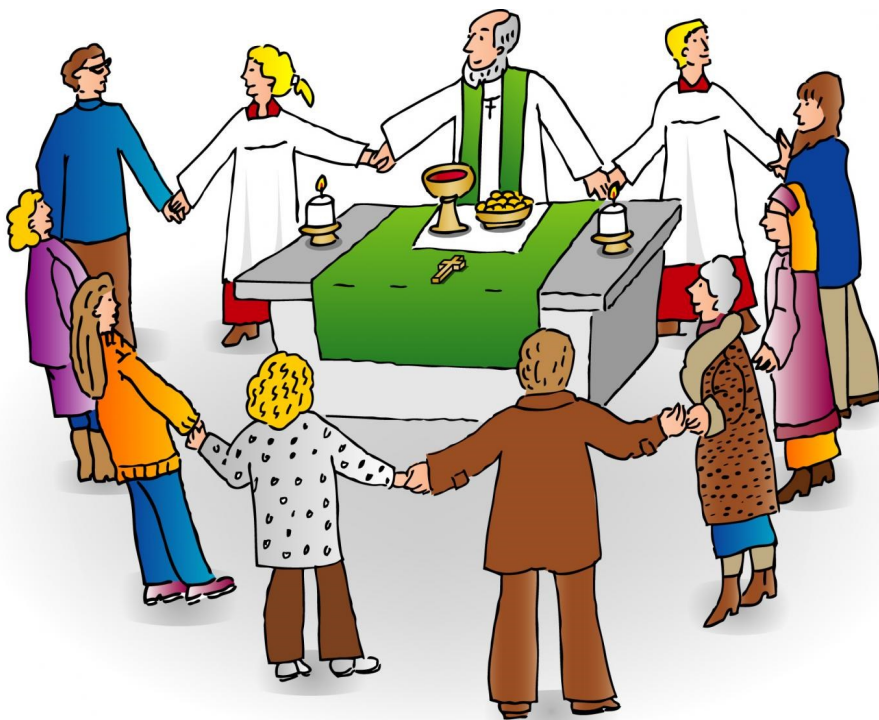
Auf dem Weg zur Pastoralen Einheit mit Rheinbach

Wandlung: unter diesem Thema steht der Pfarrbrief. Es passt zur Osterzeit und zum Abendmahl – aber auch zu dem Wandel, der in unserem Seelsorgebereich begonnen hat. Unter dem Titel #ZusammenFinden verändern sich die Pastoralen Einheiten im Erzbistum. Erste Schritte sind erfolgt, und der Wandel wird weitergehen. Der Pfarrgemeinderat hat sich beispiels-

weise an seinem Klausurtag ausführlich damit befasst. Für die Gemeinden sollen hier ein paar Fragen beantwortet werden:

Was ist #ZusammenFinden?

Unter diesem Titel steht im Erzbistum Köln eine Umstrukturierung. Der Name ist zugleich Programm. Ziel ist, dass die 178 bestehenden Seelsorgebereiche zu ca. 60 Pastoralen Einheiten zusammenfinden. Welche Einheiten das sein werden, dazu fiel im November 2022 die Entscheidung.



Was ist eine Pastorale Einheit?

Eine Pastorale Einheit ist der Zuständigkeitsbereich eines Seelsorgeteams unter Leitung eines Pfarrers. Sie kann, wie beispielsweise derzeit im Seelsorgebereich Swisttal, mehrere Gemeinden umfassen. Nach Abschluss von #ZusammenFinden werden diese Einheiten teils deutlich größer sein als derzeit.

Was geschieht mit dem Seelsorgebereich Swisttal?

Der bestehende Seelsorgebereich Swisttal wird mit der Kirchengemeinde St. Martin Rheinbach eine Pastorale Einheit bilden. Die Entscheidung über die geographischen Zuschnitte der Pastoralen Einheiten ist im November 2022 gefallen. Die Einrichtung ist aber erst zum 1. September 2023 vorgesehen.

Was wird aus örtlichen Gremien wie den Kirchenvorständen und dem Pfarrgemeinderat?

Mit dem Ergebnis von #ZusammenFinden ist vorerst keinerlei strukturelle Veränderung im Blick auf die Kirchengemeinden und Seelsorgebereiche verbunden, ebenso wenig Personalentscheidungen, teilt das Erzbistum dazu mit. Auch die gewählten Gremien bleiben bestehen und behalten ihre Kompetenzen.

Was wird aus meiner Ortsgemeinde?

Die Frage der Rechtsform der zukünftigen Pastoralen Einheiten ist nach wie vor ungeklärt. Die Frage, ob die Pastoralen Einheiten letztlich Pfarreien oder Kirchengemeindever-

bände werden, ist weiter offen, steht im Schreiben des Erzbistums von November.

In unserem Fall kommen zwei Einheiten zusammen, die unterschiedlich organisiert sind. Der Seelsorgebereich Swisttal besteht aus acht Kirchengemeinden mit jeweils eigenen und eigenständigen Kirchenvorständen. In Rheinbach haben sich die einstigen Kirchengemeinden schon vor Jahren zu einer Gemeinde zusammengeschlossen. Dort gibt es nur einen Kirchenvorstand.

Die Gremien, die #ZusammenFinden vor Ort bei uns realisieren sollen, werden die zukünftige Gestaltung noch erarbeiten.

Wie geht es nun weiter?

Die Planungen des Erzbistums sehen für das weitere Vorgehen drei Phasen vor.

Phase 1: Die Pastorale Einheit ist bereits festgelegt, es gibt aber noch mehrere Pfarrer und Pastoralteams. In dieser Phase geht es darum, sich gegenseitig kennenzulernen. Dort sind wir gerade. Vielleicht lohnt sich ja ein Besuch in einer der Rheinbacher Kirchen oder bei Veranstaltungen der Rheinbacher Kirchengemeinde?

Phase 2: In dieser Phase gibt es in der Pastoralen Einheit einen gemeinsamen Pfarrer mit einem gemeinsamen Pastoralteam. Die zukünftige pastorale Zusammenarbeit wie auch die Zusammenarbeit in den Verwaltungen wird aufgebaut.



Phase 3: Diese Phase ist durch die Errichtung eines gemeinsamen Kirchengemeindeverbandes gekennzeichnet. Möglich ist hier auch die Fusion aller bisherigen Kirchengemeinden in der Pastoralen Einheit zu einer Gemeinde.

Wann passiert was?

Laut Erzbistum steht bei allen Phasen die individuelle Entwicklung der Pastoralen Einheiten im Fokus. Das bedeutet, unterschiedliche Einheiten können in unterschiedlichen Geschwindigkeiten auf dem Weg sein. Manches, das neu organisiert werden muss, kann allgemein geregelt werden, viele Fragen sollen aber von den Verantwortlichen vor Ort entwickelt und entschieden werden.

Juliane Hornstein



Die Katholische Kirchengemeinde St. Martin Rheinbach

Zum Seelsorgebereich St. Martin Rheinbach gehören elf Kirchenorte. Er ist nicht ganz identisch mit dem Gebiet der Stadt Rheinbach. So gehört Wormersdorf kirchlich gesehen zur Gemeinde Meckenheim. Dafür ist Kalenborn ebenfalls Kirchenort von Rheinbach. Es sind:

Pfarrkirche St. Martin Rheinbach
St. Mariä Himmelfahrt Merzbach
St. Ägidius Oberdrees
St. Antonius Niederdrees
St. Basilides Ramershoven
St. Martin Flerzheim
St. Hubertus Todenfeld
St. Josef Queckenberg
St. Martin Hilberath
St. Margareta Neukirchen
St. Bartholomäus Kalenborn

Informationen zur Katholischen Kirchengemeinde Rheinbach stehen auf:
www.katholische-kirche-rheinbach.de

Ökumenischer Gesprächskreis

Gott, der mich sieht (Gen,16,13)



Der Ökumenische Gesprächskreis trifft sich jeweils um 20.00 Uhr im Buschhovener Melanchthonhaus. Alle sind herzlich eingeladen. Die nächsten Themen sind:

20.03.23	Verleugnung Petrus	Lk 22,54-62
24.04.23	Mose am brennenden Dornbusch	Ex 3,1-8
15.05.23	Segnung der Kinder	Mk 10,13-16
19.06.23	Zachäus	Lk 19,1-10

Ökumenische Gottesdienste

16.03.23	19.00 Uhr	Taizé-Andacht im Dietrich Bonhoeffer Haus Odendorf
26.03.23	17.00 Uhr	Passionsgottesdienst in der Versöhnungskirche Buschhoven
20.04.23	19.00 Uhr	Taizé Andacht im Dietrich Bonhoeffer Haus Odendorf
29.05.23	18.00 Uhr	Tauferinnerung in St. Katharina, anschließend Agape im Pfarrheim Buschhoven

Die Kaarster Pilger kommen

Gastfamilien in Morenhoven und Buschhoven gesucht

Die Kaarster Pilger feiern dieses Jahr ihr **275-jähriges Jubiläum**.

Auf ihrer fünftägigen Pilgerwallfahrt von Kaarst am Niederrhein zum Matthiasgrab nach Trier werden am **Donnerstag, 18.05.2023**, etwa 50 bis 60 Pilgerinnen und Pilger in Morenhoven eintreffen.

Wir suchen dafür noch für Übernachtungsmöglichkeiten für etwa 10 Pilger.

Bitte helfen Sie uns, diese alte Tradition durch Ihre Unterstützung aufrechtzuerhalten. Bei Rückfragen stehe ich Ihnen gerne zur Verfügung. Kontakt mit dem Stichwort Kaaster Pilger: lothar.barbian@gmx.de

Lothar Barbian



Aus dem Kreiskatholikenrat

Das Leben vor Ort gestalten

Vorsitzende von Pfarrgemeinderäten und Delegierte des Kreiskatholikenrats (KKR) Rhein-Sieg haben sich im November zu einem Klauertag im Siegburger Servatiushaus getroffen. Er stand unter dem Motto: „KKR stärkt und motiviert Bewegung.“

Thema des Tages war „Transformation“: Wie können die Menschen in den Gemeinden vor Ort trotz aller (Kirchen-)Krisen ein lebendiges Glaubensleben gestalten? Wie gelingen Vertrauen und Perspektive? Ein Fazit lautete: einfach gestalten, in dem man sich bewegt. Nach konstruktiven und intensiven Gesprächen stand fest, was wir wollen:

- Ortsausschüsse stärken
- Menschen, die vor Ort pastoral tätig sind, werden gestärkt, legitimiert und begleitet

- viel Freiheit zum Ausprobieren von Modellen inklusive der notwendigen Ressourcen und Finanzen
- unterschiedliche Modelle von Verantwortung ausprobieren, nebeneinander stehen lassen, entsprechend der Möglichkeiten und Bedingungen
- charismenorientiert Menschen einbinden, Aufgaben anbieten, niederschwellig denken, Beziehung aufbauen
- Schmerz, Trauer, Enttäuschung Raum geben und tragen und zulassen
- achtsam sein und eingebunden sein in Bistumsprozesse.“

Einstimmig bittet der Rat den Vorstand, diese Arbeitsergebnisse und Forderungen in die Beratungsprozesse des Erzbistums einzubringen. Dies ist umso wichtiger mit Blick auf die inhaltliche Ausgestaltung der zukünftig größeren Pastoralen Einheiten.

*Kreiskatholikenrat
Rhein-Sieg*

Der **Kreiskatholikenrat** vertritt rund 260.000 katholische Christinnen und Christen auf dem Gebiet des Kreisdekanats Rhein-Sieg. Es umfasst im Rhein - Sieg-Kreis, der Verbandsgemeinde Unkel sowie Teilen des Rheinischen Westerwalds 26 Seelsorgebereiche, denen 98 Pfarrgemeinden zugeordnet sind. Aufgabe des gewählten Laienorgans ist es unter anderem, die Anliegen der Katholiken in der Öffentlichkeit zu vertreten, Anregungen für deren Wirken in Kirche, Staat und Gesellschaft zu geben, die Pfarrgemeinderäte bei der Durchführung ihrer Arbeit zu fördern, die katholischen Verbände und Organisationen zu beraten und in ihrer Arbeit aufeinander abzustimmen sowie bei der pastoralen Planung zu beraten und mitzuwirken.

Sprecher linksrheinisch:

Lorenz Dierschke	lorenz.dierschke@gmx.de
Dr. Marin Zielinski	zielinski.mail@icloud.com

Wandel und Erhalten

Der Verein „Lück für os Heematsprooch“

In unserer Gegend gibt es seit einiger Zeit einen neuen Verein: „Lück für os Heematsprooch“. Er hat seinen Sitz zwar in Swisttal, will aber durch eine große finanzielle und auch personelle Unterstützung des Landschaftsverbandes Rheinland überregional tätig sein.

Uns fällt schon seit langer Zeit auf, dass die Dialekte vom Aussterben bedroht sind. Das liegt insbesondere daran, dass die Menschen keinen Dialektalltag mehr kennen und nicht mehr leben. Man kann nicht mehr nach Feierabend zusammen in der Kneipe stehen und auch kauft man nicht mehr die Lebensmittel im Einzelhandel im Dorf. Selbst der Gottesdienst jeden Sonntag war der Start für den Frühschoppen und für ein Schwätzchen. All diese Gelegenheiten fehlen heute und die Kontaktpflege der Menschen – selbst im kleinen Dorf – ist nur noch auf organisierte Treffen und Versammlungen beschränkt.

Wir können diese Situation nicht mehr zurückdrehen, wir wollen aber unsere Heimatsprache wieder mehr pflegen und durch Lieder, Reden und Geschichten ins Bewusstsein junger und älterer Menschen rufen. Wir werden dazu mit personeller Hilfe und auch mit Hilfe vieler regionaler und überregionaler Freunde versuchen, in Schulen, in Vereinen

und in der Öffentlichkeit für unsere Ziele zu werben.

Wichtig wird es sein, eine ständige Anlaufstelle einzurichten. Es wird noch etwas dauern, aber wir haben bereits die feste Zusage durch den Landschaftsverband Rheinland uns zu helfen. Ohne diese riesige Unterstützung können wir nicht diese überregionale Herausforderung schaffen. Wir laden jeden ein, uns bei der Arbeit zu helfen und zu unterstützen.

Wilfried Hein

200 Jahre Heiligenhäuschen

Flyer stellt die Geschichte vor

Das Heiligenhäuschen bei Vershoven ist vor Kurzem 200 Jahre alt geworden. Zu diesem Jubiläum hat Rainer Schmitz, unterstützt von einigen Sponsoren, dem historischen Kleinod eine Flyerbox spendiert. Darin finden Besucher des Häuschen ein Faltblatt mit Informationen zur Geschichte des Häuschen und zum ehemaligen Kloster Schillingskapellen in Düns-tekoven.



*Flyerbox und Infotafel
am Heiligenhäuschen
Foto: Rainer Schmitz*



Musik im Seelsorgebereich

Der Chor Joy'n'Glory stellt sich vor

Wir sind ein gemischter Chor und singen seit unserer Gründung im Jahr 2000 drei- und vierstimmige Gospel. Unser Repertoire umfasst neben Contemporary Gospel auch afrikanische Lieder. Uns fasziniert die Intensität und Leidenschaft dieser mitreißenden Musik, die zum Klatschen und Mittanzen einlädt. Begleitet werden wir von einem Pianisten und auch Percussion unterstreicht das Tempo und das Temperament der Musik und bringt den Spirit rüber.

Um die Musik authentisch vortragen zu können, starten wir jede Chorprobe mit Stimm- und Gehörbildung sowie Rhythmusbildungen. Gospeltypische Choreographien unterstreichen unsere Performance.

Besonders stolz sind wir, dass wir 2019 einer Einladung in die Carnegie Hall (New York) folgen durften.

Joy'n'Glory GOSPEL

Dort traten wir mit rund 250 Sängerinnen und Sängern aus aller Welt sowie einem großen Orchester auf.

Was singen wir?

Das Wort „Gospel“ ist die englische Übersetzung von „Evangelium“, dem Neuen Testament der Bibel. Der Begriff entstand vermutlich durch das Zusammenziehen der englischen Begriffe „good“ und „spell“ – „gute Nachricht bzw. frohe Botschaft“. Eines unserer Lieblingsstücke ist „Total Praise“ nach Psalm 121. Hier heißt es im Text:

„Lord I will lift mine eyes to the hills, knowing my help is coming from you.“

„Herr, ich erhebe meine Augen zu den Bergen, woher mir Hilfe kommt.“

Wer dirigiert uns?

Monica Schneider-Henseler gelingt



es immer wieder aufs Neue, sowohl den Chor als auch das Publikum zu begeistern.

Wann proben wir?

Dienstags, 20.00-22.00 Uhr, Katholisches Pfarrheim am Toniusplatz, Buschhoven

Wann können Sie uns erleben?

06.05.2023: Konzert für den Lions Club in Wachtberg

03.06.2023: Konzert in Meckenheim

04.06.2023: Mitsing-Konzert in Odendorf

Wie können Sie uns unterstützen?

Durch aktive Teilnahme (kommen Sie gerne mal dienstags vorbei), als passives förderndes Mitglied oder kräftigen Applaus bei unseren Konzerten.

*Monica Schneider-Henseler
Text und Foto*

Kontakt:

info@joy-n-glory.de
02226-15020

www.joy-n-glory.de
oder folgen Sie uns auf
Facebook und Instagram.

Konzert

Orgelkultur sonntags um 5

Am Sonntag, 26.03.2023, um 17.00 Uhr spielt Prof. Dr. Winfried Bönig, Domorganist am Hohen Dom zu Köln, in der Pfarrkirche St. Martinus Ollheim. Den spirituellen Impuls gibt zu diesem Konzert Stadtdechant Dr. Wolfgang Picken, Vorsitzender des Gemeindeverbandes Bonn-Rhein/Sieg-Euskirchen, des Trägers der Regionalrendantur Süd, Bonn.





Gottesdienste an den Ostertagen

Samstag, 1. April

17.00 Uhr	Mo	Hl. Messe
17.00 Uhr	Oll	Hl. Messe
18.30 Uhr	Mie	Hl. Messe

Sonntag, 2. April

Palmsonntag

08.30 Uhr	Dü	Hl. Messe
09.00 Uhr	Str	Hl. Messe
09.30 Uhr	Lu	Hl. Messe
10.00 Uhr	Od	Familienmesse
10.30 Uhr	Hei	Familienmesse
11.00 Uhr	Bu	Familienmesse



Donnerstag, 6. April

Gründonnerstag

11.00 Uhr	Mo	Gottesdienst (Kita)
15.00 Uhr	Od	Kinderabendmahl
16.00 Uhr	Hei	Kinderabendmahl
17.00 Uhr	Bu	Kinderabendmahl

17.30 Uhr	Mo	Abendmahlmesse
17.30 Uhr	Lu	Abendmahlmesse
17.30 Uhr	Oll	Abendmahlmesse

19.00 Uhr	Bu	Abendmahlmesse
19.00 Uhr	Hei	Abendmahlmesse
19.00 Uhr	Od	Abendmahlmesse, anschl. Ölbergstunde (Pfarr-Cäcilien-Chor)



Freitag, 7. April

10.00 Uhr	Mo	Kreuzwegandacht für Kinder
11.00 Uhr	Bu	Kreuzwegandacht
11.00 Uhr	Hei	Kreuzwegandacht für Kinder
11.30 Uhr	Od	Kreuzwegandacht für Kinder

15.00 Uhr	Bu	Feier vom Leiden u. Sterben Christi
15.00 Uhr	Hei	Feier vom Leiden u. Sterben Christi
15.00 Uhr	Lu	Feier vom Leiden u. Sterben Christi
15.00 Uhr	Str	Passionsgottesdienst

17.00 Uhr	Mie	Feier vom Leiden u. Sterben Christi
17.00 Uhr	Mo	Feier vom Leiden u. Sterben Christi
17.00 Uhr	Od	Feier vom Leiden u. Sterben Christi
17.00 Uhr	Oll	Passionsgottesdienst

Karfreitag**Samstag, 8. April**

10.00 Uhr	Bu	Speisen- u. Wassersegnung anschl. Beichte bis 11.30 Uhr
21.00 Uhr	Bu	Osternachtsfeier
21.00 Uhr	Hei	Osternachtsfeier
21.00 Uhr	Od	Osternachtsfeier

Karsamstag**Sonntag, 9. April**

08.30 Uhr	Dü	Hl. Messe
09.00 Uhr	Str	Hl. Messe
09.30 Uhr	Lu	Hl. Messe
10.00 Uhr	Od	Hl. Messe (Pfarr-Cäcilien-Chor)
10.30 Uhr	Hei	Hl. Messe
11.00 Uhr	Bu	Hl. Messe

Ostersonntag**Montag, 10. April**

09.30 Uhr	Oll	Hl. Messe
11.00 Uhr	Mie	Hl. Messe
18.00 Uhr	Bu	Jugendmesse
18.00 Uhr	Hei	Hl. Messe
18.00 Uhr	Od	Hl. Messe

Ostermontag



Aus der kfd

Sternenzeit: Konzert des Frauenchores Bella Musica

Das festlich geschmückte Dietrich Bonhoeffer Haus in Odendorf war mit 160 Gästen voll besetzt, als die Sängerinnen des Chores Bella Musica und ihre Gäste, die Gospel Flames, mit Kerzenlichtern in der Hand und dem Lied „Shine your light“ in den Raum einzogen. „Endlich wieder vor Publikum auftreten dürfen!“, begann die Moderation der beiden Chorsprecherinnen von Bella Musica, Hete Bollmohr und Sigrid Arabin-Möhrer.

Mit ihrer gewohnt lebhaften und mitreißenden Art dirigierte Bella-Musica-Chorleiterin Monica Schneider-Henseler das Konzert. Dabei wechselten sich gefühlvolle Lieder, wie „That’s Christmas to me“ und das russische Wiegenlied „Bajuschki“ mit Gospels, traditionellen Weihnachts- und Friedensliedern ab. Die Stimmung war froh, nicht zuletzt durch die Mitsinglieder.

Eines der Lieblingslieder des Chores Bella Musica ist sicher „Frau Weihnachtsmann“, das beim Publikum Schmunzeln hervorrief. Wer ahnt denn schon, dass der Weihnachtsmann verheiratet ist und sich allzu gerne von Frau Weihnachtsmann bedienen lässt? Die ist aber der Eigenarten ihres Mannes überdrüssig und weiß sich sehr clever zu helfen.

Ein Highlight war Musiker Klaus Dierolf, ehemaliges Mitglied der Big

Band der Bundeswehr. Er begleitet den Frauenchor als Pianist und sorgte für Begeisterung, als er auf dem Saxophon das Lied „The Christmas Song“ spielte.

Die Gospel Flames unter der Leitung von Christa Zimmermann erfreuten das Publikum mit Sätzen aus der Spiritual-Messe für Oboe, Chor und Klavier. Michele Schmitz-Bert begleitete auf der Oboe.

„Jetzt bin ich in weihnachtlicher Stimmung“, tat ein Gast beim Verlassen des Saales kund. Dieses Gefühl teilten neben vielen Gästen auch die Sängerinnen und Sänger des gelungenen festlichen Konzerts.

*Hete Bollmohr
Sigrid Arabin-Möhrer*

Einsatz für Martins- und Dreikönigsbrauchtum

Die kfd Odendorf, Essig, Lüdendorf, Ollheim setzt sich für den Erhalt von Traditionen ein - und schafft so ein wenig selbst neue.

So gibt es in Odendorf seit 2020 Anfang November eine Familienmesse zum Thema St. Martin, für die die kfd seitdem die Wecken spendet.

Die katholische Gemeinde Odendorf feierte die Messe am Sonntag, 06.11.22, in der Pfarrkirche. Viele Kinder waren mit selbst gebastelten Fackeln gekommen, um Sankt Martin zu ehren. Sie wussten, dass sie am Ende der Messe einen Wecken bekommen und freuten sich darauf.



*Besuch in der Odendorfer Familienmesse:
St. Martin (Martin Effelsberg, r.) sprach mit
Pater Gregor. Fotos: kfd*

Mit Helm und weitem, rotem Umhang hat sich Martin Effelsberg als Sankt Martin verkleidet - wie er dies auch schon seit vielen Jahren tut - und den Kindern und auch den Erwachsenen die wichtigsten Stationen im Leben des Heiligen zu schildern.

Martin von Tours hat im 4. Jahrhundert n. Chr. gelebt und schlug mit 15 Jahren wie sein Vater die Militärlaufbahn ein. Martin schied mit ca. 40 Jahren aus dem Militärdienst aus und lebte einige Jahre als Einsiedler. Um 370 n. Chr. wurde er zum Bischof von Tour ernannt. Der 11. November ist der Tag seiner Bestattung.

Während der Eucharistiefeier stellten sich die Kinder mit ihren bunten,

selbst gebastelten Fackeln um den Altar. Nach dem Schlussgesang konnten die Kinder die Wecken von Pater Gregor und Martin Effelsberg als Sankt Martin entgegennehmen. Auch die „Aktion Dreikönigssingen“ wird schon seit einigen Jahren von der kfd unterstützt: Sei es, dass die Damen selbst von Tür zu Tür gehen oder Kinder begleiten.

Das Motto „Kinder stärken, Kinder schützen – in Indonesien und weltweit“ ist für die kfd eine Herzensangelegenheit und wird gerne unterstützt.

Wir freuen uns schon jetzt, in diesem Jahr wieder Wecken zu spenden und auch weiterhin bei der Aufrechterhaltung von Traditionen dabei zu sein.

*Anita Dung
kfd Odendorf, Essig,
Ludendorf, Ollheim*





120 Jahre kfd St. Kunibert Heimerzheim

Bei der kfd St. Kunibert Heimerzheim standen im Oktober Vorstandswahlen an. Dabei wurde das bisherige Leitungsteam für vier weitere Jahre gewählt:

Mitgliederverwaltung:

Gertrud Albrecht,

Kassiererin:

Marlies Arenz,

Teamsprecherin:

Monika Limpinsel,

Mitarbeiterinnenbetreuung:

Petra Lunke,

geistliche Begleiterin:

Christine Luppuz,

Programm:

Christa van den Kamer-Sprang,

erweitern das Team:

Sofia Schmitz und Hanne Moll.

Mit diesem Team geht es in ein Jubiläumsjahr: 2023 kann die kfd St. Kunibert Heimerzheim auf 120 Jahre Verbandsarbeit zurückblicken. Dieses Jubiläum wollen wir am Sonntag, **14.05.23** mit einem Festgottesdienst in unserer Kirche mit anschließendem Empfang feiern. Wir laden sie

alle herzlich ein. Im Rahmen des Ortsjubiläums von Heimerzheim 2024 werden wir auch die Zivilgemeinde unterstützen.

Was sollte ich über die kfd wissen?

Die Ortsgruppe ist Kirche in unserer Pfarrgemeinde. Wir haben ein Verbandsmagazin, das sechs Mal im Jahr von unseren Mitarbeiterinnen zu unseren Mitgliedern gebracht wird. So können wir Kontakt untereinander halten, was während der Pandemie besonders wichtig war. Im Erzbistum Köln gehören 43.000 Frauen zur kfd, bundesweit sind es 350.000. Wir setzen uns unter anderem für eine geschlechtergerechte Kirche, für die Bewahrung der Schöpfung und Gleichberechtigung in der Gesellschaft ein. Aber wie in allen Verbänden haben wir auch große Nachwuchssorgen und sind auf neue Mitglieder angewiesen.

Besuchen Sie uns an unserem Jubiläum. Es ist eine gute Möglichkeit, ins Gespräch zu kommen.

*Monika Limpinsel
kfd St. Kunibert Heimerzheim*



Sternsinger 2023

Rekordsumme in Heimerzheim

Vom 05. bis 07.01.2023 waren auch in diesem Jahr wieder die Sternsinger in Heimerzheim unterwegs. Nachdem schon beim Abschlussgottesdienst eine Rekordsumme aus der Haussammlung verkündet wurde, kamen noch die Sammlung bei der Bundespolizei und der Inhalt der Spendendose in der Apotheke dazu: insgesamt 9.011,39 €.

In diesem Jahr konnten wir alle Straßen, inklusive des Gewerbegebietes in Heimerzheim ablaufen. Nachdem wir im letzten Jahr nur vor dem Altenheim singen durften, konnten wir dieses Jahr wieder in das Heim und den Menschen im betreuten Wohnen einen Besuch abstatten. Wir sahen dabei in viele glückliche Gesichter.

Die Bundespolizei besuchten wir in diesem Jahr wieder und sammelten hier allein 849,80 € Nach der Sammelaktion auf dem Gelände der Bundespolizei durften die Kinder mit dem Polizeibus fahren, Fahrzeuge bestaunen und wurden abschließend noch mit Kakao und Brötchen belohnt.

Insgesamt war es eine rundum gelungene Aktion. Wir danken allen Sternsängern und ihren Begleitern



sowie allen Spendern, die uns mit offenen Armen empfangen haben und den Menschen, die uns im Container am Pfarrzentrum mittags versorgt haben.

Stefanie Bigesse

Auch in anderen Orten zogen die Sternsinger von Haus zu Haus.

Buschhoven	3.799,33 €
Dünstekoven	1.050,00 €
Heimerzheim	9.011,39 €
Ludendorf	1.155,00 €
Miel	1.425,82 €
Morenhoven	3.157,42 €
Odendorf	1.931,68 €
Ollheim	758,59 €
Straßfeld	1.015,18 €
Gesamt	23.304,41 €



Aus der Geschichte

Umwandlungen vor 200 Jahren – ein langjähriger Streit zwischen Straßfeld und Müggenhausen

Eine Kirche im Ort - das ist heute für viele Gläubige wichtig, und das war es früher. In der Geschichte der Pfarrei Straßfeld gab es dabei einige Umwandlungen - die Auswirkungen bis in die 1950er Jahre hatten.

Die Selbstständigkeit der Pfarrei Straßfeld wurde 1812 von der damaligen französischen Regierung aufgehoben, Straßfeld wurde der Pfarrei Neukirchen / Swist zugeschlagen. Damals – wie heute – passte diese Umwandlung den Menschen vor Ort überhaupt nicht. Die Sonntagspflicht wurde damals ja sehr ernst genommen, und die Straßfelder mussten – obwohl sie ihre eigene Kirche hatten – nach Neukirchen zum Gottesdienst, zu Fuß, zu Pferd oder mit der Kutsche. Autos und Fahrräder gab es zu der Zeit ja noch nicht. Ob der Neukirchener Pastor gelegentlich auch einmal in die Straßfelder Kirche kam, um Gottesdienst zu feiern, wissen wir nicht.

Jedenfalls reagierten die Straßfelder im Jahr 1822 auf die ungeliebte Umstrukturierung: mit einer „frommen Stiftung“ stockten sie eine vorherige Stiftung des Canonicus Norbert Schäffers aus Köln auf, damit ein Ruhestandsgeistlicher finanziert werden konnte (vgl. Gemeinsam unterwegs, März 2021). Gottfried

Schieffer, geboren 1742 in Schneppenheim und bis 1820 Pfarrer von Neukirchen, zog nach Straßfeld und hielt dort die Gottesdienste bis zu seinem Tod 1832. Das Problem, bei Wind und Wetter nach Neukirchen laufen zu müssen, war damit zunächst einmal gelöst. Doch bis Straßfeld wieder selbstständig wurde, dauerte es noch einige Jahre. Erst 1851 wurde der Verlust der Selbstständigkeit aufgrund der französischen Strukturänderungen wieder rückgängig gemacht und Straßfeld erhielt sein Pfarreirecht zurück. Als Zugeständnis mussten die Straßfelder jedoch dem Neukirchener Pastor eine Entschädigung zahlen: 71,50 Mark pro Jahr. Das entnehmen wir einem alten Protokollbuch mit Straßfelder Gemeinderatsbeschlüssen.

Wieso die Zivilgemeinde und nicht die Kirchengemeinde diesen Betrag zahlen musste, ist dabei unklar, ebenso, ob es sich dabei um eine



„Privatvereinbarung“ handelte oder um eine Auflage des Erzbistums.

Als 1895 in Müggenhausen eine neue Kirche gebaut wurde und Pastor Bernhard Wirtz von Neukirchen nach Müggenhausen umgezogen war, witterten die Straßfelder eine Gelegenheit, die Zahlungen an den „Neukirchener Pastor“, der er ja nun nicht mehr war, einzustellen. Trotz Einschaltens eines Anwalts scheiterten sie damit aber vor dem Amtsgericht Bonn und mussten weiter zahlen.

1923 galoppierten die Preise davon – die Straßfelder zeigten sich „großzügig“ und wollten dem Müggenhausener Pastor 2.500 Mark – statt der nominalen 71,50 Mark – zahlen. Das war aber nur ein Bruchteil dessen, was sie nach der Kaufkraft in der Hochinflationsphase hätten zahlen müssen, nämlich etwa 70.000 Mark. Im November 1923 erfolgte dann in der Währungsreform die Umstellung auf Rentenmark. Der alte Betrag hatte wieder Gültigkeit.

Als 1926 ein neuer Pastor nach Müggenhausen kam, ließen die Straßfelder erneut die Muskeln spielen und lehnten die Zahlung ab. Pastor Ellebrecht schaltete daraufhin das Generalvikariat in Köln ein. Der frühere Straßfelder Lehrer Theo Sauer (1918-2002) berichtet in seinen Erinnerungen, dass sich die Streitereien zwischen Straßfeld und Müggenhausen bis in die 1940er Jahre hingezogen hätten. Die Zahlung habe die Gemeinde so belastet,

dass noch in den Jahren 1944-45 ein Prozess geführt wurde, um endlich dieses lästige Anhängsel los zu werden. „Ob es gelungen ist, weiß ich nicht“, beendet Sauer seine Darstellung.

Um das alles besser zu verstehen, müsste man tiefer in die Kirchengeschichte der damaligen Zeit einsteigen, vor allem auch alte Unterlagen im Kölner Archiv einsehen. Dafür braucht man viel Zeit – und wen interessieren am Ende diese alten Geschichten?

Aber wir lernen, dass es damals (wie wohl auch heute) nicht nur um Zusammenlegungen, sondern auch ums Geld ging – und da hört ja bekanntlich die Freundschaft auf. Wie mag sich in der Angelegenheit der Straßfelder Pastor positioniert haben? Eine Vermutung meinerseits ist, dass der Streit in den 1950er Jahren durch Einwirken und Vermittlung des Straßfelder Pastors Dr. Jakob Schlafke beigelegt werden konnte, der sich im Kirchenrecht bestens auskannte und 1961 von Kardinal Frings ins Kölner Generalvikariat berufen wurde, also an oberster Stelle seinen Einfluss geltend machen konnte. Aber auch zu dieser Mutmaßung müsste das Kölner Archiv befragt werden.

Hubert Peters





Verlagerung des Buschhovener Friedhofs 1854

Jahrhundertlang wurden die Toten Buschhovens auf dem Kirchhof bei der heutigen Versöhnungskirche, der damaligen Pfarrkirche, beerdigt. Nachdem 1815 das Rheinland an Preußen gefallen war, regierte statt des Erzbistums Köln der preußische König über Buschhoven. Das hatte Auswirkungen auf die Lage des Friedhofs.

Durch königliches Dekret wurde die Verlagerung der Kirchhöfe bzw. Friedhöfe nach außerhalb der Ortskerne verfügt. 1820 forderte Bürgermeister Bogen aus seinem Amtssitz Ludendorf heraus die katholischen

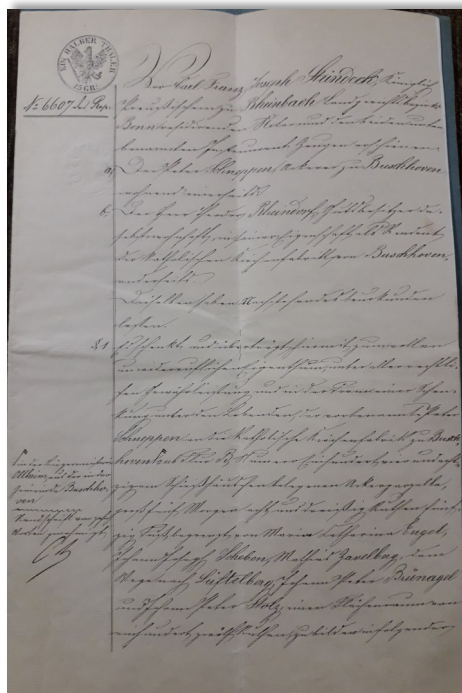
Pfarrer auf, geeignete Grundstücke für die Verlagerung der Kirchhöfe bereitzustellen.

Es dauerte in Buschhoven bis 1852, bis ein geeignetes Grundstück gefunden war. Der Buschhovener Ackerer Peter Schneppen stellte ein Grundstück, das Gelände des heutigen Friedhofs, als Schenkung an die Kirchengemeinde in Aussicht. Es entwickelte sich zunächst ein hin- und her um die Zuständigkeit. Wer war für den neuen Friedhof überhaupt zuständig, die Kirchen- oder die Zivilgemeinde?

Die preußische Regierung legte schließlich fest, dass die Zivilge-

*Der heutige Friedhof in Buschhoven.
Foto: Daniel Beyer*





Erster Vertrag zur Schenkung des Grundstückes für den Buschhovener Friedhof.

Foto: Daniel Beyer, Pfarrarchiv

meinde die Fläche des neuen Friedhofes bereitstellen soll. Dementsprechend mussten die zwischen Peter Schneppen und der Kirchengemeinde schon abgeschlossenen Verträge in den Papierkorb geworfen und neue Verhandlungen begonnen werden. Mit eingebunden werden musste der direkte Vorgesetzte des damaligen Buschhovener Pfarrers Lieser, der Landdechant Firmenich aus Lüftelberg. Buschhoven war kirchenrechtlich damals eine Filialkirche Lüftelbergs, so dass Landdechant Firmenich für die Buschhovener Kirchengemeinde die Verhandlungen mit dem Bürgermeister in Luden-

dorf, Peter Schneppen, dem Gemeindevorsteher Rheindorf aus Buschhoven, dem Generalvikariat und dem preußischen Staat führen musste.

Das erwies sich als so kompliziert, dass der Landdechant zwischenzeitlich verzweifelt vorschlug, den bisherigen Kirchhof durch Abtretung eines Teils des Pfarrgartens zu erweitern. Auch Peter Schneppen stellte sehr genau einzuhaltende Bedingungen an die Schenkung. Schließlich, im September 1853, war es aber endlich soweit. Der Kirchenvorstand berichtete dem Landdechanten, dass gemäß Aussage des Gemeindevorstehers die königliche Regierung die Schenkung des Peter Schneppen an die Zivilgemeinde genehmigt hat. Das Generalvikariat informierte den Landdechanten, dass gegen eine kirchliche Einsegnung des neuen Friedhofs keine Einwände bestehen. Auf dem Kirchhof an der alten Pfarrkirche wurde seit 1854 niemand mehr beerdigt. Und seitdem beerdigen die Buschhovener ihre Toten an dem Ort, um den damals so erbittert gerungen wurde.

Daniel Beyer
Pfarrarchiv Buschhoven





Aus dem Familienzentrum

Kinderbetreuung im Wandel der Zeit - Die katholische Kita St. Nikolaus Morenhoven wird 60

In diesem Jahr feiert die katholische Kita in Morenhoven ihr 60-jähriges Bestehen. Ein Grund, dieses Ereignis einmal unter dem Thema Wandlung zu betrachten. Und ja, es hat sich einiges gewandelt oder verändert in Morenhoven seit Mitte der 1950er Jahre.

Durch den Zuzug von Flüchtlingen siedelten sich im Bereich der Breslauer- Stettiner- und Königsberger Straße Familien an, die auch viele neue Ideen mitbrachten. So entstand der Wunsch, einen Kindergarten eventuell mit Jugendzentrum zu errichten. Diesen Gedanken nahm der damalige Kirchenvorstand der katholischen Kirchengemeinde Sankt Nikolaus auf, ging in die Planung und bemühte sich um die erforderliche Finanzierung.



*So sah es früher in der Kita Morenhoven aus.
Foto: KV Morenhoven*

Im Mai 1963 konnte dann der Kindergarten eingeweiht werden. Ja, dieses Ereignis war ein Wandel. Waren die Kinder bis zum damaligen Zeitpunkt gewohnt draußen zu spielen und sich draußen zu verabreden, mussten sie jetzt in den Kindergarten gehen und standen dort unter pädagogischer Beaufsichtigung nach pädagogischen Richtlinien.

„Tante Petra und Tante Marianne“ sorgten für einen geordneten Kindergartenbetrieb und für eine Entlastung der Eltern.

Anfang der 70er Jahre kamen weitere Neubürger nach Morenhoven. Die Tannenstraße, Hohner Weg, Buchenstraße und Vivatsgasse wurden bebaut und der amtierende Kirchenvorstand beschloss einen Erweiterungsbau am bestehenden Kindergarten.

Durch weitere Baugebiete wuchs die Einwohnerzahl von Morenhoven und weitere Um- und Anbauten wurden in der Kindertagesstätte realisiert.

Im Jahr 2013 erfolgte dann eine Qualifizierungsmaßnahme zur Betreuung von Kindern unter drei Jahren.

Inzwischen ist aus dem Kindergarten eine moderne Kindertagesstätte geworden, in der bis zu 65 Kinder im Alter von zwei Jahren bis zum Schuleintritt betreut werden.

Die Räume sind altersentsprechend eingerichtet und spiegeln die Bildungsbereiche wider. Das große Außengelände mit altem Baumbestand lädt zum Toben ein.

Aus Tante Petra und Tante Marianne ist inzwischen ein multiprofessionel-

les Team mit insgesamt zehn pädagogischen Fach- und Ergänzungskräften, einer Alltagshelferin und einer Praktikantin im freiwilligen sozialen Dienst geworden.

Die Kita ist qualifiziert zur Ausbildung von Nachwuchskräften. Unser Familienzentrum ist mit seinen unterschiedlichen Begegnungsstätten und vielfältigen Angeboten ein kompetenter Ansprechpartner für Kinder und Familien.

So ist die Kita St. Nikolaus sicherlich ein schönes Beispiel dafür, dass der Wandel der Zeit oftmals auch einen Wandel in vielen Bereichen nach sich zieht. Und in diesem Fall zum Wohle der Bürger, Kinder und der gesamten Dorfgemeinschaft.

Sie sind herzlich eingeladen, mit uns und dem Kita-Team das Jubiläum zu feiern, der Termin wird Ihnen zeitnah bekannt gegeben.

*Lothar Barbian und
Rainer Zavelberg,
Kirchenvorstand*

*St. Nikolaus Morenhoven mit
Simone Rath,
Verwaltungsleiterin*

Vorweihnachtszeit in der Kita St. Petrus und Paulus Odendorf

Spannend, aber auch besinnlich und ruhig war die Zeit vor Weihnachten für die Kinder. Unsere drei Gruppenräume und der Flur, in dem wir uns montags zum gemeinsamen Singen trafen, waren passend dekoriert. Wir haben bei

einem Spaziergang mit allen Kindern einen Tannenbaum ausgesucht und gekauft. Alle bastelten fleißig Schmuck dafür. Ebenfalls haben wir in unserem Flur eine Krippenszene aufgebaut, die die Kinder in der Adventszeit begleitete. Maria und Josef durften jeden Tag ein bisschen näher zur Krippe gestellt werden. In jeder Gruppe gab es für die Kinder einen Adventskalender und mit jedem geöffneten Türchen stieg auch die Spannung auf das große Fest.

Aus der Turnhalle wurde an einem Tag eine Backwerkstatt. Zur Nikolausfeier besuchte uns unsere Pastoralreferentin und zeigte, wie der Bischof Nikolaus damals ausgesehen hat. Am Ende des Advents gab es in der Kirche eine Weihnachtsfeier für „Groß und Klein“, bei der Kinder, Erzieherinnen und Eltern weihnachtliche Lieder sangen. Einige Kinder der Kita durften sogar am Krippenspiel in der Weihnachtsmesse teilnehmen.

Lena Vollberg



*Plätzchenbacken verkürzt die Wartezeit auf
Weihnachten. Foto: Kita Odendorf*



Wandertipp

Das Genfbachtal bei Nettersheim Wandlungsfähig und reizvoll zu jeder Jahreszeit

Leicht zu erreichen ist das Genfbachtal bei Nettersheim. Es lädt zu jeder Jahreszeit zum Wandern ein. Der Weg ist wandlungs- und ausbaufähig, sodass man eine Halbtageswanderung wie auch einen ausgedehnten Spaziergang planen kann.

Parkmöglichkeiten gibt es ausreichend, für die Wanderung empfiehlt sich das Parken in der Nähe des Bahnhofes oder am Naturparkzentrum.

Mein Vorschlag einer rund zweieinhalb- bis dreistündigen Wanderung (rd. 10 km) startet an der katholischen Pfarrkirche St. Martinus, die



*Die Ahekapelle im Sommer.
Foto: Hans Dieter Wirtz*

einen kurzen Besuch lohnt, ob der reichen Ausstattung und Zeichen der Volksfrömmigkeit aus vielen Epochen.

Hinter der St. Martinus Kirche biegen wir rechts auf die Straße Am Kirchberg und dann ebenfalls nach rechts auf die Martinusstraße ab. Dem aufmerksamen Wanderer werden die typischen Fachwerkhäuser entlang des Weges auffallen, während wir nun auf den Engelgauer Weg einbiegen und bergan wandern. Auf der Hälfte der Bergstrecke lohnt ein Abstecher nach links auf den örtlichen Friedhof, der durch seine Gestaltung ausschließlich mit hölzernen Grabmalen eine Augenweide ist. Wir wandern weiter bergan bis zum Ende der asphaltierten Straße, die in den Parkplatz für den Naturhochseilgarten mündet und gehen dort nach rechts über einen Waldweg wieder ein Stück bergab ins eigentliche Genfbachtal. An der nächsten T-Kreuzung am Waldrand biegen wir nach rechts ab und nach knapp 100 m wieder nach links auf einen Wald- und Wiesenweg der immer parallel des Baches verläuft und zu jeder Jahreszeit herrliche Blicke auf den Bachlauf ermöglicht, Eisflächen im Frost und plätscherndes Nass im Frühjahr und Sommer, eine vielfältige Vegetation von der Schlüsselblume, üppige Schlehenvegetation bis hin zur blühenden Herbstzeitlosen-Wiese.

Dann erreichen wir nach rund 1,5 km links vom Weg auf einer kleinen Anhöhe eine im wesentlichen gotische Kapelle, die dem heiligen Bischof Servatius geweiht ist. Im

Volksmund wird diese auch die Ahekapelle genannt. Sie ist das einzige noch existierende Gebäude des untergegangenen Ortes Ahe. Zum Servatiusfest im Mai gibt es jährlich eine Prozession von Engelnau aus. Die Kapelle ist in der Regel offen und lädt den Besucher zum Innehalten ein.

Auf den Bänken neben der Kapelle können wir eine kurze Rast einlegen. Von der Kapelle gehen wir die wenigen Meter wieder zurück auf die Wegkreuzung von der wir kamen und wandern am Mühlenbach entlang gen Süden. Dann führt uns unser Weg nach 50 Metern über den Genfbach. Bei der nächsten Möglichkeit biegen wir rechts ab und wandern gen Nordwesten durch das Genfbachtal.

Dann biegen wir nach links ab und wandern leicht bergan gen Süden und am Waldrand entlang. Auf der Höhe sieht man schon einen großen Viehstall, erreicht man diese Stelle hat man einen tollen Überblick über die Gegend um Nettersheim. Von hier aus können wir einen weiten Blick über die Ortschaft und auf die umliegende Natur werfen.

Die weitere Route zieht einen südlichen Bogen und führt uns aus dem Naturschutzgebiet heraus. Zwischen Waldrand und weiten Wiesen wandern wir an den vereinseigenen Fischteichen des Angelsportvereins Nettersheim vorbei. Dann passieren

*Mosaik des
Heilige Martin
aus Netters-
heim,
Foto: Hans
Dieter Wirtz*



wir die Waldmusik-Hütte und durchwandern wieder leicht bergabwärts das Naturschutzgebiet Dallwegen südlich Nettersheim gen Westen.

Durch den Wald führt uns unser Weg weiter über den Wellenbach und am Rande des Naturschutzgebietes Urfttal mit Seitentälern südlich Nettersheim entlang. Vor dem römischen Kleinkastell, das einen kurzen Abstecher lohnt, biegen wir rechts auf den Eifelsteig ab. Dann wandern wir über den Weg Kaninhecke/Eifelsteig vorbei am Römerweiher und entlang des Flusses Urft, zurück zu unserem Ausgangspunkt im Umfeld des Bahnhofes. Nettersheim bietet mehrere Möglichkeiten zur Einkehr für eine Tasse Kaffee oder eine kräftige Wanderjause, die man sich nach der Wanderung dann auch verdient hat.

Im Übrigen bleibt der Co²-Fußabdruck klein, wenn man Nettersheim über die DB-Strecke (Eifelbahn) bald wieder erreichen kann.

Hans Dieter Wirtz

Eine Variante des Weges (ohne die Schleife über Friedhof und Waldweg beim Hochseilgarten) ist mit einer guten Karte auch im Netz zu finden:
www.ich-geh-wandern.de/genfbachtal-rundwanderung-bei-nettersheim



KINDERZEITUNG

Opas 75. Geburtstag

Am Sonntagnachmittag sitzen die Eltern mit Anna und Max am Kaffeetisch.

„In der übernächsten Woche wäre Opa Klaus 75 Jahre alt geworden“, sagt Mutter zu den Kindern. „Ich habe Papa vorgeschlagen, dass wir dann ein kleines Fest feiern. Dazu laden wir dann Oma Linda, Onkel Hans und Tante Mia und deren Kinder Tom und Sylvia ein.“

Opa Klaus ist vor drei Jahren plötzlich an einem Herzinfarkt gestorben. Max und Anna können sich noch gut an ihn erinnern. Oma Linda wohnt jetzt allein in der großen Wohnung in der Stadt. Einmal in der Woche kommt sie zu Besuch. Bei Opas Geburtstag im letzten Jahr war sie immer noch sehr traurig über seinen Tod.



Die Kinder sind begeistert über Mutters Vorschlag. Ein Fest zu feiern ist immer eine tolle Sache.

„Diesmal soll Oma nicht so traurig sein“, meint Anna. „Bei einem Fest sind alle Leute fröhlich.“

Gleich fangen sie an zu planen: Was gibt es zu essen und zu trinken? Wo wird der Tisch gedeckt? Welches Geschirr benutzen wir? Wie soll der Tischschmuck aussehen? Wer sitzt neben wem? Viele Fragen gibt es zu klären.

Endlich ist der Tag des Geburtstages gekommen. Im Wohnzimmer steht der festlich gedeckte Tisch mit dem feinen Geschirr, mit Blumen, Kerzen und bunten Servietten. Da kommen schon die Gäste: Oma, Onkel und Tante und die Kinder.

„Das sieht aber sehr schön aus“, lobt Oma und umarmt ihre Enkelkinder.

„Wer soll denn da sitzen?“, fragt Sylvia und zeigt auf einen besonders geschmückten Platz mit einem Blumenkränzchen.

Max erklärt: „Das ist Opas Platz. Er ist schließlich die Hauptperson, heute an seinem besonderen Geburtstag. Deswegen liegt auch ein Foto von ihm auf dem Teller.“

Später sitzen alle am Tisch. Vater spricht das Dankgebet. Dann sagt er:

„Lieber Vater, wir freuen uns alle, dass wir heute deinen Geburtstag feiern. Vor unserem inneren Auge sitzt du mit uns hier am Tisch und bist bei uns wie früher. Darauf wollen wir trinken!“

Vater hebt sein Glas, und alle tun es ihm nach: „Prost auf deinen 75. Geburtstag!“ Und dann lassen sie sich den Sauerbraten mit den Kartoffelklößen schmecken. Das war Opas Lieblingsessen.

Es wurde ein schöner Tag. Jeder erzählte etwas, was er mit Opa erlebt hatte: von gemeinsamen Ausflügen, wie er Anna bei den Hausaufgaben und Max beim Bau eines Drachen geholfen hatte, davon, dass er beim Streichen des Wohnzimmers dabei war und ganz viele Farbspritzer im Gesicht hatte. Über diese Geschichte

mussten alle schmunzeln. Auch Oma freute sich über die Erinnerungen und musste immer wieder lachen. Alle waren sich einig: Das war ein gelungenes Fest.

Später meinte Max: „Heute war Opa irgendwie richtig dabei. Wir konnten ihn zwar nicht in echt sehen, aber ich habe es genau gespürt, dass er da war.“

Und nach einer Weile fügt er noch hinzu: „Ich glaube, das war so, weil Opa uns so lieb hatte und wir ihn auch.“

Adelheid Willers





Backtipp

Osterlamm

Bei vielen Familien gehört das Osterlamm an den Feiertagen zur Kaffeetafel. Dazu gibt es eigene Backformen, mit denen ein kleiner Kuchen in Form eines Lämmchens gebacken wird.

Wer keine Backform hat, kann aus Hefeteig ein Schäfchen backen. Das passt zum Nachmittagskaffee genauso wie zu einem großen Osterfrühstück.



Du brauchst:

450 g	Mehl
120 g	Zucker
80 g	Butter oder Margarine
1 Päckchen	Vanillezucker
1 Würfel	Hefe
200 ml	Milch
1	Eigelb

eine Rührschüssel, ein Geschirrtuch und ein Backblech mit Backpapier.

So machst du den Teig:

Die Milch leicht erwärmen (wie warmes Badewasser) und die Hefe darin verrühren. Aus Mehl, Zucker, Vanillezucker, Butter und der Hefemilch einen Teig kneten. Er sollte nicht zu klebrig sein. Falls doch, nimm ein bisschen mehr Mehl.

Dann braucht ein Hefeteig Ruhe. Decke ihn in einer Schüssel mit einem Geschirrtuch ab und stelle ihn an einen warmen Ort.

Du wirst sehen: Mit der Zeit wird der Teigklumpen deutlich größer. Das kann aber ein, zwei Stunden dauern.



So wird daraus ein Schäfchen:

Wenn der Teig gut gegangen ist (so nennt man das), kannst du ein Schäfchen formen.

Dazu rollst du - am besten auf einer mit Mehl bestreuten Fläche - eine große Kugel für den Kopf und viele kleine Kugeln für den Körper.

Vier Rollen werden die Beine, je ein kleines Dreieck der Schwanz und das Ohr.

Wenn du willst, kannst du eine Mandel, ein Stück Schokolade oder eine Rosine als Auge verwenden.

Lege das Backpapier auf das Backblech. Dann kannst du da drauf die einzelnen Formen zu einem Schäfchen zusammenlegen. Bestreiche das fertige Schäfchen mit dem Eigelb.

Dann kommt es in den vorgeheizten Backofen (dabei hilft am besten ein Erwachsener):

Bei 180°C etwa 20 Minuten backen.

Wenn du willst, kannst du das Schäfchen am Ende mit Puderzucker bestreuen.

*Juliane Hornstein
Text und Fotos*





Lesetipps

Die KÖB Ludendorf empfiehlt

Jörg Meyrer
Zusammenhalten
Als Seelsorger
im Ahrtal
Bonifatius 2022



Ebenso wie das Ahrtal überrollte die Flutkatastrophe vom 14./ 15 Juli 2021 uns in Ludendorf und in anderen Orten Swistals. Die Betroffenheit machte mich neugierig auf das Buch von Jörg Meyrer, Pfarrer von Bad-Neuenahr-Ahrweiler.

„Schreien will ich zu dir, Gott mit verwundeter Seele, doch meine Worte gefrieren mir auf der Zunge. Es ist kalt in mir, wie gestorben sind alle Gefühle, starr blicken meine Augen auf meine zerbrochene Welt.“

Das ist ein Vers aus dem Ahrpsalm von Stephan Wahl, einem Freund des Autors. Im Buch werden noch viele Verse daraus zitiert.

Ein sehr persönlich geschriebenes Buch von jemandem, der den Tag und die Nacht der Flut und die Tage danach hautnah erlebt hat und durchleben musste. Jemand, zu dessen Aufgaben es gehörte, die Toten zu bestatten und die Trauernden zu trösten. „Zusammenhalten“ berichtet schonungslos von den Emotionen und Kämpfen des Autors, seiner Hilflosigkeit, aber auch seinen vielen

Möglichkeiten zu helfen. Davon, wie wichtig **Zusammenhalten** ist und wie wichtig die Hilfe von außen.

Das Buch nimmt den Leser mit auf den schweren Weg der Betroffenen und der Helfer. Dabei verschweigt Jörg Meyrer nicht seine Auseinandersetzungen mit Gott und seine Zweifel. Ein Buch, das einem flutbetroffenen Leser auch einiges zumutet, denn es erscheinen die Bilder vor Augen, wie die Flut **unsere** Häuser und **unsere** Gemeinde verwundete, wie **wir** den Weg begonnen haben und ihn gehen, und dass auch unsere Wunden noch lange brauchen zum Heilen.

„Wir lernen durch die Krisen durchzugehen, und wenn es noch so mühsam ist. Tag für Tag einen weiteren Schritt. Schnelle Antworten und Lösungen taugen da nichts!“: Mit diesen Worten, beendet Jörg Meyrer sein Buch. Dabei gibt er dem Leser mit auf den Weg, dass **Zusammenhalten** und **SolidAHRität** vor allem in Krisen, zu denen er neben den Flutfolgen auch die Coronapandemie, den Krieg in der Ukraine, die Folgen des Klimawandels und die Krisen der Kirche zählt, wichtige neue Werte sind.

Gertrud Klein

Das Buch kann in der Bücherei KÖB St. Petrus und Paulus Ludendorf ausgeliehen werden:

Mittwochs 16.30 bis 18.00 Uhr

Publikation zur Restaurierung der Kirche St. Martinus Ollheim

„Ein Haus voll Glorie schauet“

Zur Dokumentation von Restaurierungs-, Renovierungs- und Erweiterungsmaßnahmen an und in der Kirche St. Martinus hat die Ollheimer Kirchengemeinde unter dem Titel „Ein Haus voll Glorie schauet“ eine Publikation herausgegeben. In dem aufwändig gestalteten und reich bebilderten Band wird deutlich, dass es der Kirchengemeinde ebenso wie dem Erzbistum Köln wichtig war, das Gotteshaus nicht nur einfach instand zu setzen, sondern es für kommende Generationen zukunftsfähig zu machen.

In Betonung ihrer primären Bedeutung als sakraler Raum stellen die beiden Autoren, Heinrich Meurs und Alexander Schulte mit ca. 230 Fotos, die Entwicklung zu einem Versammlungsort, ganz im ureigenen Sinne des Begriffs *ekklesia*, anschaulich und nachvollziehbar vor.

Statik verstärkende Maßnahmen, substanz-erhaltende Rissanierungen, eine barrierefreie Erschließung, umfassende technische Modernisierung, historisch orientierter Neuanstrich, kunstgeschichtlich bedeutsame Restaurierung und die Einrichtung einer dauerhaften Besuchsmöglichkeit im Eingangsraum der Kirche. Offensichtlich war den zuständigen Verantwortlichen daran gelegen, das Wort des Kölner Erzbischofs „Kirchen könnten zu Orten der Begegnung werden“, in die Entwicklung eines entsprechenden Konzepts umzumünzen. Die Quintessenz: Die Kirche von Ollheim ist wesentlich bedeutsam zur Bestimmung von Heimatbewusstsein in moderner Prägung.



Heiner Meurs





Pastoralteam

Pater Marek Madej CSMA	0171 / 5435707 marek.madej@erzbistum-koeln.de
Pater Gregor Krezel CSMA	0171 / 5435551 gregor.krezel@erzbistum-koeln.de
GR Diana Schreiber	0171 / 5435964 diana.schreiber@erzbistum-koeln.de
GR Ingeborg Rathofer	0157 / 72519328 ingeborg.rathofer@erzbistum-koeln.de



Kirchenvorstand und Pfarrausschüsse

	Geschäftsführender KV		Ansprechpartner PA	
Buschhoven	Jochen Arnhold	02226/ 14508	Adelheid Willers	02226/ 2590
Heimerzheim	Georg Rheindorf	0176 / 19980111	Waltraud Piontek	02254/ 4888
Ludendorf	Gertrud Bison	02255/ 8045	Anneliese Trammer	02255/ 6440
Miel	Sylvia Müller-Kukel	02226/ 4998	Nicole Prinz	02251/ 778884
Morenhoven	Ursula Knauf	02226/ 5923	Stefan Mayer	02226/ 9078593
Odendorf	P. Marek Madej (Vermögensverwalter)	0171 / 5435707	Peter Belz	02255/ 950524
Ollheim	Heiner Meurs	02255/ 4821	Marianne Frechen	02255/ 1869
Straßfeld	Heinz-Peter Jülich	02251/ 54787	Bettina Bunte	02251/ 71802

Kirchengemeindeverband und Pfarrgemeinderat

Vorsitzender KGV	P. Marek Madej	s. Pastoralteam
Verwaltungsleitung	Simone Rath	02255 / 953625 simone.rath@erzbistum-koeln.de
Vorsitzende PGR	Elisabeth Wilhelmi-Dietrich	0151 / 74105260
	pfarrgemeinderat@katholisch-in-swisttal.de	

Konten der Kirchengemeinden

Kontoinhaber / Gemeinde	IBAN/ Bank
St. Katharina Buschhoven	DE12 3706 9627 0600 6540 12 Raiba Rheinbach Voreifel
St. Kunibert Heimerzheim	DE50 3705 0299 0045 8264 84 KSK Köln
St. Petrus u. Paulus Odendorf	DE90 3706 9627 0300 1140 16 Raiba Rheinbach Voreifel
St. Petrus u. Paulus Ludendorf	DE17 3705 0299 0045 8254 29 KSK Köln
St. Georg Miel	DE84 3705 0299 0045 8017 19 KSK Köln
St. Nikolaus Morenhoven	DE33 3705 0299 0046 2105 22 KSK Köln
St. Martinus Ollheim	DE15 3705 0299 0045 8268 23 KSK Köln
St. Antonius Straßfeld	DE36 3705 0299 0045 8269 30 KSK Köln
Messintentionskonto für alle Gemeinden	DE35 3705 0299 0145 1407 86 KSK Köln



Öffnungszeiten der Pastoral- und Kontaktbüros

St. Katharina Buschhoven Toniusplatz 5	Tel. 02226 / 2700 Fax 02226 / 2702	Mo, Mi, Do, Fr 09 – 12 Uhr Di 16 – 18 Uhr
	pfarramt.buschhoven@erzbistum-koeln.de	
St. Kunibert Heimerzheim Kirchstraße 25	Tel. 02254 / 7206 Fax 02254 / 82304	Mo, Di, Mi, Fr 09 – 12 Uhr Do 15 – 17 Uhr
	pfarramt.heimerzheim@erzbistum-koeln.de	
St. Petrus u. Paulus Odendorf Am Zehnthof 4	Tel. 02255 / 4418 Fax 02255 / 953624	Mo, Di, Do, Fr 09 – 12 Uhr Mi 15 – 17 Uhr
	pfarramt.odendorf@erzbistum-koeln.de	
St. Nikolaus Morenhoven	Bitte wenden Sie sich an das Pastoralbüro Heimerzheim.	
St. Georg Miel	Bitte wenden Sie sich an das Pastoralbüro Heimerzheim.	
St. Martinus Ollheim	Bitte wenden Sie sich an das Pastoralbüro Odendorf.	
St. Petrus u. Paulus Ludendorf	Bitte wenden Sie sich an das Pastoralbüro Odendorf.	
St. Antonius Straßfeld	Bitte wenden Sie sich an das Pastoralbüro Odendorf.	

Aus besonderem Anlass können die Messzeiten, die Orte der Hl. Messen und die Öffnungszeiten der Pfarrbüros variieren. Alle weiteren Informationen aus dem Seelsorgebereich entnehmen Sie bitte den Pfarrnachrichten, den Aushängen sowie unserer Homepage: **www.katholisch-in-swisttal.de**

Sonntagsgottesdienste im Seelsorgebereich

Samstag	17.00 Uhr	Vorabendmesse	Ollheim u. Morenhoven (1. So. i. Monat Buschhoven)
	18.30 Uhr	Vorabendmesse	Miel
Sonntag	08.30 Uhr	Heilige Messe	Dünstekoven
	09.00 Uhr	Heilige Messe	Straßfeld
	09.30 Uhr	Heilige Messe	Ludendorf
	10.00 Uhr	Heilige Messe	Odendorf
	10.30 Uhr	Heilige Messe	Heimerzheim
	11.00 Uhr	Heilige Messe	Buschhoven (1. So. i. Monat Morenhoven)

Impressum:

Herausgeber: Pfarrgemeinderat des katholischen Seelsorgebereichs Swisttal
Toniussplatz 5, 53913 Swisttal

Layout und Gestaltung: Juliane Hornstein

Redaktion: Marianne Frechen, Juliane Hornstein, Gertrud Klein, Marlies Weitz, P. Marek Madej CSMA, Stefan Mayer, Elisabeth Wilhelmi-Dietrich, Adelheid Willers.

Autoren sind eigenverantwortlich für ihre jeweiligen Artikel sowie die Einverständniserklärungen für Abbildungen nach der DSGVO. Falls nicht gesondert bezeichnet, ist verwendetes Bildmaterial gemeinfrei.

Kontakt: pfarrbrief@katholisch-in-swisttal.de

Druck: Messner Medien GmbH, Rheinbach
Gedruckt auf Umweltpapieren

Bild Rückseite: St. Katharina Buschhoven, Foto: Adelheid Willers

Redaktionsschluss des nächsten Pfarrbriefes: 10. Mai 2023

